

Hinweise zur Sozialraumanalyse* u. a. in Anlehnung an wikipedia.org

SOZIALRAUM UND SOZIALRAUMANALYSE. Der Begriff Sozialraum bzw. die Sozialraumorientierung hat ihren Ursprung sowohl in der Stadtsoziologie als auch in der Pädagogik und ermöglicht es in der Analyse, die räumliche Umgebung in Verbindung mit dem sozialen Handeln zu bringen.

Geschichte der Sozialraumanalyse

Die Geschichte der Sozialraumanalyse findet ihren Ursprung in den USA der 1950er Jahre. Wissenschaftler entwickelten ein Instrument zur Analyse der Stadtkultur. Basierend auf der Annahme, dass sich Gesellschaften auf eine größere Differenzierung und Komplexität hin entwickeln, wurden Indikatoren festgelegt, welche, angewendet auf die Stadt, als Indikatoren der Stadtentwicklung angesehen werden konnten. Im Vordergrund der Sozialraumanalyse stehen die theoretische Begründung und die Verallgemeinerbarkeit dieser Indikatoren. Die folgende Tabelle zeigt beispielhaft die Dimensionen und Indikatoren, welche damals festgelegt wurden.

Dimensionen	Indikatoren
Sozialer Raum	<ul style="list-style-type: none">• Anteil der Arbeiter an den Erwerbstätigen• Anteil der Personen mit Volksschulbildung an der Wohnbevölkerung über 25 Jahre• Miethöhe
Urbanisierung	<ul style="list-style-type: none">• Fruchtbarkeitsquote• Anteil erwerbstätiger Frauen an Frauen über 14 Jahre• Anteil Einfamilienhäuser
Ethnische Segregation	<ul style="list-style-type: none">• Ausländeranteil

Man geht also von mehreren festgelegten Dimensionen aus, welche mit bestimmten Variablen für jeden Teilbezirk berechnet werden. Im Modell bilden die drei genannten Dimensionen die Grundlage der städtischen Strukturierung.

Sozialraumanalyse heute

Das Feld sozialräumlicher Analysen ist in der Praxis sehr heterogen. Es existiert keine allgemein gültige Definition, sowie kein determiniertes Methodenpaket. Konsens ist jedoch heute wie früher, dass mithilfe statistischer Messdaten eine gewisse Vergleichbarkeit der ausgewählten Stadtteile städtischer Teilgebiete erreicht werden. Die Problemlagen der städtischen Entwicklung sind, wie man den folgenden Punkten entnehmen kann, komplexer geworden.

Die **Ziele der Sozialraumanalyse** belaufen sich demnach unter anderen auf:

- >die stadt- bzw. landkreispezifische Darstellung kleinräumiger Strukturen, Probleme und Entwicklungsvorhaben,
- >die Klärung geeigneter Sozialraumzuschnitte (also die Frage ab welcher Größenordnung geht der Lebensweltbezug verloren und inwieweit treffen offizielle Gebietsgliederungen faktische Lebenswelten?),
- >die Darstellung von sozialer Ungleichheit und Unterversorgungslagen,
- >die Ermittlung besonderer Bedarfsgruppen und vorrangiger Räume, denen in Zeiten knapper Finanzierung in erster Linie Unterstützung zukommen soll oder sollte,
- >die Ermittlung von Ressourcen und Potentialen nachbarschaftlicher Hilfen, sozialer Netzwerke und bürgerschaftlichen Engagements in den Quartieren.

Aufgrund der beschriebenen Zielsetzung der Sozialraumanalyse, ist sie auch für die städtische Sozialplanung interessant, da sie auch aufzeigen kann, ob und in welcher Dringlichkeit und mit welchem inhaltlichen Schwerpunkt soziale Dienstleistungen zu erbringen sind.

Im nächsten Schritt der Sozialraumanalyse werden Prozentzahlen gesammelt und mithilfe einer Standardisierungsformel vereinheitlicht. Hinter dieser Aussage verbirgt sich ein enormes Spektrum an möglichen Erhebungs-, sowie Auswertungsmethoden der empirischen Sozialforschung, welcher sich -der jeweiligen Situation angemessen-, bedient werden kann. Dem entspricht auch die anfangs erwähnte Heterogenität.

Neuere Ansätze (Riege/Schubert 2005, Spatscheck/Wolf-Ostermann 2016) verfolgen neben den genannten quantitativen Ansätzen auch qualitative Ansätze der Datenerhebung und Interpretation. Auf diese Weise werden subjektive und lebensweltlich bestimmte Bedeutungen von Sozialräumen erfasst und Prozesse der Raumeignung und -gestaltung in ihren Qualitäten sichtbar und rekonstruierbar. Diese Verfahren werden oft zur Konzept- und Konzeptionsentwicklung im Rahmen der sozialräumlichen Öffnung und Weiterentwicklung von sozialen, gesundheits- und bildungsbezogenen Diensten genutzt.

Sozialraumanalyse/Sozialraumdaten in Dortmund

Eine Analyse setzt immer voraus, dass Daten und Kennzahlen entsprechender Qualität vorliegen bzw. gebildet wurden und das Erhebungen entsprechend zweckbestimmt durchgeführt werden. Dazu muss zunächst festgelegt werden, was man wissen möchte (Hypothesenbildung) und herausfinden ob die Daten zur Verfügung stehen. Das reine Sammeln von Daten hilft hier nicht weiter.

In der Verwaltung gibt es solche Daten und Datenportfolien wie z. B. bei integrierten Handlungskonzepten (IHK) (Stadterneuerung) oder dem Sozialstrukturatlas, als Grundlage für den Aktionsplan Soziale Stadt.

Je besser die Datenqualität, desto präziser die Aussage. Derzeit wird in einem Projekt „Bildung integriert“ an diesem Thema gearbeitet, um eine Datenqualität zu erreichen, die entsprechende Analysen erlaubt, bzw. ermöglichen.

Beispiele:

Hypothese >

Es ist davon auszugehen, dass eine geringe Kita-Besuchsdauer sich negativ auf den Entwicklungsstand der Schulanfänger auswirkt und zu verspäteter Einschulung und einer längeren Verweildauer in der Grundschule führen könnte.

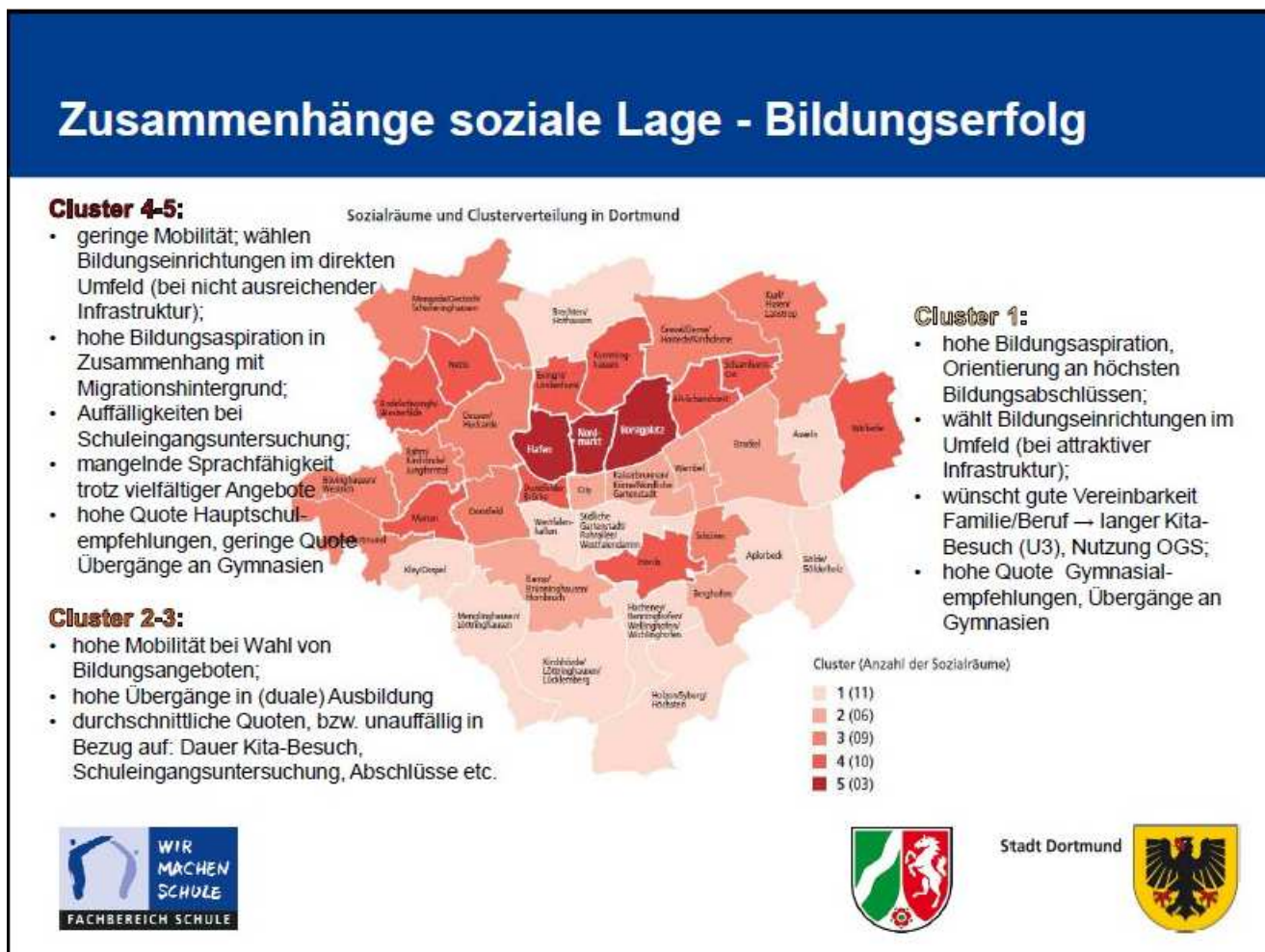
Messfeld >

=> *SchildNRW-Daten zu Schulanfängern (Kita-Jahre; Einschulungsjahr; Geburtstag)*
=> *SEU (Kindergarten in Monaten; Entwicklungsstand des Kindes)*

Die freie Grundschulwahl führt zu einem Anstieg der sozialen und ethnischen Grundschulsegregation (siehe Thomas Groos – Gleich und gleich gesellt sich gern). Familien in sozial benachteiligten und sozial privilegierten Sozialräumen wählen Grundschulen im früheren Einzugsbereich, Familien in sozial unauffälligen, durchschnittlich-stabilen Sozialräumen wählen, bzw. meiden bestimmte Bildungseinrichtungen und sind die räumlich mobilste Gruppe. [Cluster 1 privilegiert; Cluster 4+5 sozial benachteiligt]
=> *Daten aus der Schulbank liegen seit 2007 vor. Auswertung Wohnort/Schulbesuch ist möglich mit kleinräumiger Gliederung. Definition von sozial benachteiligten und privilegierten Räumen ist notwendig*
=> *kleinräumige SGBII Daten*

Je nach Datenqualität und der Verfügbarkeit eines Kennzahlensystems können interessante und präzise Aussagen getroffen werden.

An dem nachfolgenden Beispiel ist ersichtlich, dass je nach Indikatorenauswahl, unterschiedliche Interpretationen bzw. Betrachtungen möglich sind z. B. zu Zusammenhängen der sozialen Lage und einem Bildungserfolg.



Folgerichtig, muss sich entweder ein Datenportfolio an gesamtstädtischen Interessenlagen ausrichten und die Daten müssen dabei entsprechend zusammengestellt und verfügbar gemacht werden (System im Aufbau)

oder

Sozialraumanalysen müssen wie bisher „händisch“ erfolgen, d. h. Verantwortliche definieren eine bestimmte Gebietskulisse (vereinfacht UBZ), führen eine Hypothesenbildung und Datenverfügbarkeitsprüfung durch und interpretieren dann gemeinsam den Datensatz und leiten daraus Handlungsoptionen ab.

Für das Netzwerk INFamilie Westerfilde gäbe es die Chance, mit der Steuerungsgruppe, dem Fachbereich Statistik, dem Projekt „Bildung integriert“ und mit sozialwissenschaftlichem Know How aus dem Dez. 5 erstmalig professionell und wegweisend eine Sozialraumanalyse zu erstellen.

Hieraus könnten sich Standards für weitere Netzwerke INFamilie entwickeln.

Gez. Ingolf Sinn
24.08.17